

Am Sonntag bist du tot (Calvary)

IRL/GB 2014

Drama, ca. 97 Min.

Originalsprache: Englisch

FSK 16

Premiere: Januar 2014, Sundance Film Festival



Regie und

Drehbuch: John Michael McDonagh

Kamera: Larry Smith

Schnitt: Chris Gill

Musik: Patrick Cassidy

Produktion: Chris Clark;

Flora Fernandez-Marengo;

James Flynn

Darsteller: Brendan Gleeson

Chris O'Dowd

Kelly Reilly

Aidan Gillen

Dylan Moran

Isaac de Bankolé

M. Emmet Walsh

Marie-Josée Croze

Domhnall Gleeson

David Wilmot

James Lavelle

Jack Brennan

Fiona

Doktor Frank Harte

Fitzgerald

Simon

Alter Mann

Teresa

Freddie Joyce

Father Leary

Inhalt und Auszeichnungen (Auswahl)

[...] Die Ökumenische Jury der Berlinale 2014 zeichnete den Film mit ihrem Preis im Panorama aus, die Jury der Evangelischen Filmarbeit gab ihm das Prädikat FILM DES MONATS Oktober 2014. Er erzählt von der Passion eines katholischen Priesters im heutigen Irland, dem ein Mann in der Beichte ankündigt, dass er ihn am Sonntag in acht Tagen töten wird – weil er von einem anderen, inzwischen verstorbenen Priester missbraucht wurde. In den ihm nach dieser Ankündigung verbleibenden Tagen erlebt Pater Lavelle ein breites Spektrum kirchenkritischer und kirchenfeindlicher Herausforderungen, die seine Integrität und Offenheit auf die Probe stellen. „Mit schwarzem Humor erzählt der Film, ein Thriller mit klassischen Showdown, die Geschichte eines gutherzigen Priesters in einer desolaten katholischen Kirche, die nahezu jegliche Glaubwürdigkeit verloren hat“, heißt es in der Begründung der Jury der Evangelischen Filmarbeit. „Die Erkenntnis, dass Schuld anerkannt werden muss, ehe Vergebung gewährt werden kann, macht der Film eindrücklich deutlich.“

Quelle: <http://www.inter-film.org/de/artikel/neu-auf-dvd-calvary/2301>

Über den Regisseur

Der Filmregisseur und Drehbuchautor John Michael McDonagh wurde in England geboren, hat aber irische Wurzeln. Auch sein jüngerer Bruder, der Dramatiker Martin McDonagh, ist im Filmgeschäft tätig. John Michael McDonagh drehte unter anderem die Kinofilme „Gesetzlos – Die Geschichte des Ned Kelly“ („Ned Kelly“, 2003) und „The Guard – Ein Ire sieht schwarz“ („The Guard“, 2011).

McDonagh hat bereits bei „The Guard“ mit dem Schauspieler Brendan Gleeson zusammengearbeitet. Gegen Ende der Dreharbeiten fingen sie an, gemeinsam den Charakter des Priesters Lavelle zu entwickeln. So ist diese Rolle dem Hauptdarsteller Gleeson geradezu auf den Leib geschneidert worden.

Über den Hauptdarsteller

Brendan Gleeson wurde 1955 in Dublin geboren. Nach seinem Studium an der Royal Academy of Dramatic Art in London ging er nach Irland zurück. Dort war er als Lehrer für Englisch und Schauspiel tätig. Im Alter von 34 Jahren erhielt er sein erstes Engagement für einen Film („Das Feld“, 1990). Gleeson spielte in zahlreichen Nebenrollen: 1995 gelang ihm mit dem Abenteuer-Epos „Braveheart“ neben Mel Gibson der internationale Durchbruch. Gleeson etablierte sich seitdem als Schauspieler ebenso in europäischen Produktionen wie in aufwändigen Hollywoodfilmen. Zu einem Bekanntheitsschub verhalfen ihm die Harry-Potter-Filme, in denen er ab Teil 4 als „Auror Alastor (Mad-Eye) Moody“ zu sehen war. 2009 wurde er für die Hauptrolle in „Brücke sehen ... und sterben“ (2008) für den Golden Globe Award als bester Komödiendarsteller nominiert. Für seine Darstellung des Winston Churchill in dem Fernsehfilm „Into the Storm“ erhielt Gleeson 2009 seinen ersten Emmy.

Einer seiner Söhne, Domhnall Gleeson, wirkt ebenfalls in „Calvary“ mit: Er spielt den Serienmörder Freddie Joyce. Vater und Sohn haben aber nur eine gemeinsame Szene.

Über die Erzählweise und die darstellerische Atmosphäre des Films

Der Originaltitel des Films bezeichnet, worum es geht – und verrät zugleich, wie der Film ausgeht. Die deutsche Übersetzung des Filmtitels verrät etwas über die Drehweise.

„Calvary“ bedeutet Kreuzweg. Sieben Stationen dieser Passionsgeschichte des Priesters James Lavelle sind zum Teil deutlich akzentuiert, etwa das Todesurteil gleich zu Filmbeginn; andere Kreuzwegmotive werden als Variante durchgespielt: Während etwa Jesus seiner Mutter begegnet, trifft James seine Tochter Fiona wieder.

„Am Sonntag bist du tot“: Der Titel, unter dem der Film in Deutschland lief, lässt eher an einen Western denken. Tatsächlich trägt der Film Merkmale dieses Genres, obwohl er zugleich einen unverkennbar nordischen Charakter hat. Das Filmgenre des Westerns verträgt sich außergewöhnlich gut mit der rauhen Schönheit der irischen Küste. Man sieht menschenarme Orte, krumme Galgenvögel, den Saloon, das Gefängnis und den Priester, der eher Haudegen als Geistlicher zu sein scheint: ein Mann mit Vergangenheit, wie sich von Station zu Station auf dessen Kreuzweg offenbart. Eine bis an die äußersten Grenzen stoßende Selbsterfahrung in der (Wieder-)Herstellung einer „gesunden“ gesellschaftlichen Ordnung durch Zerstörung der bestehenden Ordnung, das alte Lied vom Tod, von Rache und Vergeltung, gespielt von zwei Kontrahenten, dem Guten und dem Bösen. Der Priester James: ein „lonesome cowboy“, ein Sündenbock, ein Pater, ein Vater, ein Mensch. Er ist umgeben von Menschen, die sterben wollen: die Tochter, der Alte, der Serienkiller, der Broker ... Im Reigen der Todessehnsüchtigen ist James der einzige tatsächlich Sterbende. Die übrigen, die sich den Tod herbeireden, scheinen alle eher lebensmüde als zum Tode bereit. Überfordert vom Leben stilisieren sie den Tod zur Lösung, zur Erlösung. Je mehr sie darüber reden, desto mehr verraten sie jedoch, wie sehr sie am Leben hängen. James hört ihnen allen zu, widmet ihnen die ihm verbleibende Zeit und nimmt seine Abschiede, indem er sich ein letztes Mal um die Menschen kümmert, die ihm anvertraut sind oder die er als ihm Anvertraute empfindet.

Mehrmals fällt James „unter dem Kreuz“. Das über ihn verhängte Todesurteil lässt seine besiegte Alkoholsucht wieder aufflammen. Am Ende fährt seine Tochter, die zu Besuch war, zurück in ihr eigenes Leben; sein geliebter Hund wird getötet. James ist zunehmend isoliert, und mit der Einsamkeit bricht sich die Angst Bahn. Er unternimmt gar einen Fluchtversuch, hängt die Soutane an den Nagel und fährt zum Flughafen. Das Bekenntnis einer trauernden, doch in ihrem Glauben hoffnungsvollen Frau lässt ihn umkehren: „Manchmal denke ich, es geht nicht weiter. Aber es

wird weitergehen.“ James kehrt um, begibt sich zurück an den Ort, an dem sich sein Schicksal vollenden wird.

In Sturmbrau, Ocker und Rostrot werden gemäldeartige Bilder kreiert. Die Kameraführung schafft eine beinahe unerträglich dichte Atmosphäre, indem sie fast ausschließlich auf den Gesichtern der Protagonisten ruht. Die Nahaufnahmen illustrieren die Frage des Priesters und der Zuschauenden an die Personen, denen der Todgeweihte begegnet: Bist du der Mörder?

Erst gegen Ende des Films gibt es mehrere Totalen, die den Shootdown ankündigen. Der Held macht sich zum Duell bereit. Vor allem am Schluß erinnert die filmische Inszenierung an einen Western: das Ritual des Ankleidens und Ordnen der Sachen, ein Gebet, die Waffe wird in die Hand genommen. In einem letzten Telefonat mit seiner Tochter legt James eine Art letzte Beichte ab und erhält von Fiona Absolution. Danach wirft er seinen Revolver ins Meer.

Schließlich steht der Priester am Wasser, eine Glocke schlägt wie zum High Noon. James' selbsternannter Richter (oder Henker) kommt nicht auf der Hauptstraße eines Wüstenstädtchens auf ihn zu, aber dennoch im Sand: am Strand treffen die beiden aufeinander. Endlich gibt der Mörder sein Gesicht zu erkennen. Er ist ein alter Bekannter, jemand, mit dem James das Leben geteilt hat. Er spricht den Priester im Plural an: James steht in seinen Augen für „die Kirche“, für die vielen, auf die sich sein schmerzgeborener Zorn und seine verzweifelte Rache richten. Zwei Schüsse lassen den Priester sterben. Doch die Spannung, die sich in den vorangegangenen 90 Filmminuten aufgebaut hat, ist nicht gelöst. Der Tod war angekündigt, er ist geschehen. Was nun?

Am Ende des Films sei an das Zitat des Kirchenvaters Augustin erinnert, das auf die lukanische Version der Kreuzigungsszene Bezug nimmt und den Film eröffnete: „Verzweifle nicht, einer der Diebe wurde erlöst. Frohlocke nicht, einer der Diebe wurde verdammt.“ Wer, mag sich der Zuschauer fragen, ist nun der Erlöste, wer der Verdammte?

Der Abspann zeigt die Orte des Films: menschenleer. Sind sie nun gereinigt (Katharsis) oder verlassen?

Sequenzen und Zitate fürs Filmgespräch – Anregungen zur weiterführenden Diskussion

„Calvary“.

Im Film tragen die einzelnen Stationen des Kreuzwegs nur die Namen der Wochentage.

- Finden Sie Überschriften für die sieben Stationen dieses filmischen Kreuzwegs! Bleiben Sie bei einer traditionellen Betitelung, weichen Sie lieber von dieser ab, oder finden Sie kommentierende Untertitel?
- Ist James eine Christusfigur?
- James' Mörder nimmt für sich in Anspruch, eine messianische Figur zu sein: In seinem Vergleich mit Ismael, der Romanfigur aus „Moby Dick“, stilisiert er sich zum Auserwählten, der Ungerechtigkeit offenbar machen und Gerechtigkeit herstellen soll. Wie denken Sie darüber?

00:37:47 – 00:40:54 „Es ist niemals leicht.“

Der Ehemann einer jungen Französin ist bei einem Autounfall verunglückt. James spendet ihm die letzte Ölung (Extrema unctio). Später sitzt er mit der jungen Witwe in einer Kapelle. Seine Gesprächspartnerin Teresa ist eine gläubige Katholikin. Im gemeinsamen, leisen Sinnieren über die Zusammenhänge zwischen kaputter Glaubenswelt und kaputter Lebenswelt scheinen der Priester und die Trauernde die Rollen zu tauschen.

- Lebt es sich anders als Mensch, der (einen) Glauben hat?
- James sagt: „Für die meisten Menschen ist Glaube die Angst vor dem Tod. Und wenn es nicht mehr ist, kann man ihn leicht verlieren.“ In welchem Zusammenhang stehen Glaube und Angst Ihrer Meinung nach?

00:43:11 – 00:45:05 *„Jeder Moment des Lebens hat seine eigene Logik, seine eigene Bedeutung.“*

James nimmt seiner Tochter die Beichte ab. Sie wollte sich das Leben nehmen.

- Wenn Fiona „Vater“ sagt: Meint sie dann ihren Dad oder James, den Priester?
- Eine provokante These: Jesus war ein Selbstmörder! Was sagen Sie dazu?
- „Ich gehöre niemandem“, sagt James Tochter. „Nur mir selbst.“ – „Richtig“, sagt ihr Vater. „Und falsch“. Wem gehören wir? Was bedeutet dieses „gehören“? Hat es Grenzen? Ist es verbunden mit bestimmten Pflichten – für uns selbst, für den anderen?
- „Gott ist groß. Die Grenzen seiner Gnade wurden noch nicht festgelegt.“ Ist Gnade als etwas vorstellbar, das Grenzen hat?

00:46:24 – 00:49:46 *„Ich bin ein Geschöpf Gottes. Oder nicht? Ich meine, es ist so. Dann versteht er mich. Das muss er doch. Oder etwa nicht?“*

James besucht seinen ehemaligen Schüler Freddie im Gefängnis. Freddie ist ein Serienmörder, der mehrere junge Frauen vergewaltigt und ermordet hat. Nun parliert er in Gegenwart des Priesters über seine Auffassung von Gnade.

- Wieviel hat Vergebung mit Verständnis, mit Verstehen zu tun?
- Ist Sünde erst das, was passiert ist?
- Freddie Joyce formuliert seine Sehnsucht nach Erlösung: „Ich glaube, was in der Bibel steht. Ich glaube, wenn ich meine Sünden bereue, wird mir verziehen. Und dann komme ich in den Himmel und dann treffe ich dort die Mädchen, und dann werde ich Ihnen sagen, wie leid es mir tut. Und ich umarme sie, küsse sie, mit wahrer, aufrichtiger Liebe und werde kein Verlangen haben, ihnen weh zu tun.“ Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach Reue, wenn Vergebung und Erlösung wirklich werden sollen?

01:32:06 – 01:33:23 *Ohne Worte.*

In der letzten Szene des Films besucht James' Tochter Fiona den Mörder ihres Vaters im Gefängnis. Indem sie zum Hörer des Besuchertelefons greift, fordert sie ihn zum Gespräch auf. Bevor einer von beiden etwas sagt, endet der Film.

- Nachdem die letzten Bilder des Films zeigen, wie alle nach James' Tod ihr bisheriges Leben weiterführen, ist der Besuch seiner Tochter bei seinem Mörder so etwas wie das Vermächtnis des Priesters. Fiona ist, was von ihm bleibt. Sie nimmt Kontakt auf zu dem Mann, der kein Opfer mehr sein wollte und daher zum Täter wurde. Schreiben Sie die Szene weiter: Was könnte die Tochter dem Mörder ihres Vaters sagen? Was könnte er antworten?
- Was Fiona sagt, hören wir nicht, wir ahnen vielleicht, was sie sagen könnte. Ist es mit dem Glauben ähnlich? Wieviel wissen wir, wieviel ahnen wir?

⇒ Der Film fordert geradezu auf, ihn in den Rahmen einer ökumenischen Begegnung zu stellen. Man könnte zum Beispiel einmal den Priester aus der Nachbargemeinde zum Filmgespräch einladen ...